

## **Filmernste Thesen (für die Entwicklung und Gestaltung des Projekts)**

Es gibt mehrseitigen Bedarf (Schule, Eltern, Filmwirtschaft), ein hochwertiges und kontinuierliches filmisches Angebot für Kinder und Jugendliche **im Kino** zu präsentieren.

Es bestehen offenkundige Defizite im Bereich der Film- (und Allgemein)bildung oder anders gesagt: die Perspektive auf Film wird zunehmend eindimensionaler und uniformer.

Der Erwerb von **Film- und Medienkompetenzen** schließt die **Wahrnehmung unterschiedlicher Angebote** – mehrdimensionale Perspektiven auf Inhalte und Formen – ein.

Derartige Angebote erfordern **kontrollierte Rahmenbedingungen** und Strukturen.

Nachfrage und Präsentation – Schulen einerseits, Kinos andererseits – regeln sich **nicht nach den (Markt-)Gesetzen** des kommerziellen Abspiels.

Besonderes Angebot und besonderes Abpiel verlangen **besondere Präsentation**: Das Projekt muss zur **Marke** werden, die Qualität, Verlässlichkeit, Kompetenz und Vertrauen verspricht.

Die Entfaltung des Projekts bedarf zumindest **mittelfristiger Orientierung** und dementsprechender **Förderung**. Die **Wirkung** ist nicht allein und nicht zuletzt an **(Besucher-)Zahlen** zu messen.

Die Kinos lassen sich leicht(er) und schnell(er) für eine **Partnerschaft** mit einer solchen „Marke“ gewinnen, die Vorteile liegen relativ klar auf der Hand.

Die Schulen, ganz konkret die Lehrerinnen und Lehrer, lassen sich schwer(er) und langsam(er) für eine **Partnerschaft** mit einer solchen „Marke“ gewinnen.

**Lehrerinnen und Lehrer** sind für den Erfolg des Projekts die letztlich **entscheidende Instanz**.

Der Aufbau einer Partnerschaft ist **auf längere Sicht** angelegt.

Die Entwicklung dieses Prozesses lässt sich **beeinflussen, nicht unbedingt beschleunigen**. Auszugehen ist immer von den **Bedürfnissen der Lehrerinnen und Lehrer** (individuell, schulisch, Lehr- und Rahmenpläne, auch schlicht der Kalender). Die Erwartungen und Ziele des Projekts passen sich diesen Bedürfnissen nicht einfach an, sondern versuchen, sie **differenziert zu befördern**.

Die Arbeit des Projekts muss den Lehrerinnen und Lehrern **Orientierung** bieten, **Sicherheiten** vermitteln, das Gefühl, auf eigentlich unvertrautem Terrain nicht alleingelassen zu werden.

Es muss sie, zumindest zum Teil, auch zur Überzeugung gelangen lassen, ihnen wird **Arbeit abgenommen** und nicht zusätzlich aufgebürdet. Sie selbst müssen diesem (zusätzlichen) Bereich ihres Berufs (Film-/Medienbildung) mit **positiven Gefühlen** begegnen, um ihn entsprechend positiv, begeisternd, ansteckend vermitteln zu können.

Die **Dezentralisierung des Projekts** (Flächenland mit einem kulturell und strukturell übermächtigen, verwaltungstechnisch aber nicht zur Fläche gehörenden Nukleus) birgt zahlreiche, nicht unerhebliche Probleme für dessen effektive Realisierung und führt zu entsprechendem personellem und finanziellem (Mehr-)Aufwand.

Die Dezentralisierung des Projekts erschwert die Popularisierung und „Vermarktung“ und die Gewinnung zusätzlicher Partner (zu regional, zu unbedeutend, zu „provinziell“).

## **Filmernste Arbeit**

Über die Erfahrungen aus drei Jahren Projektarbeit kann mit einigen quantitativen und qualitativen Belegen berichtet werden.

## **Filmernste Erkenntnisse**

Filmernst besetzt im Land Brandenburg eine eklatante Lücke.

Filmernst bietet Filme, die im Land nicht oder kaum in den Kinos zu sehen sind.

Filmernst wirkt in der Fläche, d. h. auch und vor allem an den Rändern des Landes.

Filmernst ist kommerzielles Abspiegel mit (medien-)pädagogischen Besonderheiten.

Filmernst vernetzt die Partner, bringt den Kinos Publikum, den Schulen Inhalt.

Filmernst hat ausschließlich unterrichtsrelevante Filme im Programm.

Filmernst bietet zu allen Filmen medienpädagogisches Material.

Filmernst ist zur Ansprech-, Schalt- und Vermittlungsstelle für Schulen bei filmischen / medienpädagogischen Anfragen und Projekten geworden.

Filmernst hat sich in den Spielorten (und Umgebung) als bekannte, feste Größe für die Verbindung von Schule-Film-Kino etabliert.

Filmernst konnte in einem Teil der Schulen und bei einer bestimmten Anzahl Lehrerinnen und Lehrer Vertrauen erzeugen und das Bedürfnis nach regelmäßiger Beteiligung am Projekt entwickeln.

Filmernst hat ein fundiertes Niveau, baut dieses auf und aus – und entwickelt zugleich diversifizierte Konzepte (Erweiterung und Vertiefung der Nachbereitung, Projektarbeit direkt in den Schulen, Lehrerfortbildungen), vor allem auch in Kooperation mit VISION KINO.

Filmernst muss für die qualifizierte medienpädagogische Realisierung seiner Ziele, die Erfüllung schulischer Wünsche und die Organisation zusätzlicher Projekte (Cartoon Movie, SchulKinoWochen etc.) einen größeren Stamm medienpädagogisch interessierter und qualifizierter Partner gewinnen (die zumeist von Berlin aus bereit sind, die Mühen der Ebenen, des Flächenlandes, auf sich zu nehmen).

Filmernst braucht für den Ausbau eines gut funktionierenden Netzwerkes mehr regionale Partner (und Unterstützer) und zugleich eine verstärkte Nutzung und Verzahnung von Möglichkeiten der Projektträger (Filmverband und LISUM) für die Projektarbeit.

**Filmkompetenz** umfasst für mich zunächst einmal alles, was mit dem Wissen um und über Film zu tun hat – in verschiedener Hinsicht natürlich: inhaltlicher, formaler, auch technischer. Was bedeutet denn Kompetenz? Ich weiß Bescheid über das Sach- und/oder Fachgebiet, kann Auskunft geben, meine Meinung ist fundiert, durchdacht, begründet, verlässlich. In dem hier verwandten Sinne ist Filmkompetenz also eine Art „Urteilsfähigkeit“ über die Erscheinungsformen aus diesem Bereich. Das bedeutet also, Filme zu kennen (möglichst eine große Varietät), sie vergleichen und in gewissem Maße auch analysieren zu können.

Filmkompetenz ist ja eher ein (politisch opportunes) Modewort, ein schillernder Begriff, der alles mögliche an Zuordnungen und Interpretationen ertragen muss. Ich halte es eher altmodisch im Goetheschen Sinne mit den drei Arten von Lesern oder eben Filmsehern: Eine, die ohne Urteil genießt; eine, die ohne zu genießen urteilt und eben die mittlere, die genießend urteilt und urteilend genießt. „Diese reproduziert eigentlich ein Kunstwerk aufs neue.“ Das wäre also das Ideal, auf das hinzuarbeiten sich lohnt, das die gute Schule eigentlich anstreben sollte.

Für mich hat Filmkompetenz, vielleicht noch altmodischer, etwas zu tun mit Allgemeinbildung. Mir geht es wirklich eher um Allgemeinbildung. Dazu mag auch ein Kanon gehören, aber dazu gehört eben viel fundamentaler ein Wissen um Kunst und Kultur. Deshalb würde ich gern Film- oder noch lieber Medienkompetenz vermitteln im Sinne der Allgemeinbildung. Sehen lernen, einen Eindruck davon vermitteln, was es alles gibt und gegeben hat, wie vielleicht alles mit einander verknüpft ist, das Triviale mit dem Erhabenen, die Komödie mit der Tragödie, das Leben und die Kunst. Die Lust am Genießen, die Freude am Urteilen. Ohne ein Mindestmaß an Mühe und gemeinsamem Vokabular geht das nicht. Ich halte im Gegenteil nichts oder nicht sonderlich viel davon, jeden Schüler zu einem künftigen Mediengestalter, zu einem potentiellen Redakteur, der schreiben, aufnehmen, schneiden, vertonen, komponieren kann, heranzubilden. Diese Erfahrung habe ich schon als Dozent gemacht: Wozu brauche ich Grundlagen, wenn ich im wirklichen Leben einen 3-Minuten-Beitrag über das Schrebergartenfest mache. Lange Rede, kurzer Sinn: Die Lust am Genießen muß ebenso entwickelt und gefördert werden wie die Fähigkeit zum Urteilen – nicht unbedingt das Talent zum Selbermachen.

Die **Chancen und Herausforderungen von Filmbildung in Deutschland** liegen gewissermaßen auf der Straße – oder ebenso banal, aber etwas spezifischer: in der Schule natürlich. Da wenig da ist, sind die Herausforderungen groß. Die Chancen hängen vom (politischen, gesellschaftlichen) Willen ab, Filmbildung – wieder in meinem Sinne: Allgemeinbildung – einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen und eben festzuschreiben: in der Ausbildung von Lehrern, in den Lehrplänen, aber auch in der Förderung von außerschulischen Projekten.

Filmernst nimmt an der **Schnittstelle von Schule und Kino** eine wichtige Vermittlungsfunktion ein, auch im oben angeführten, filmernsten Sinne: Filmernst vernetzt die Partner, bringt den Kinos Publikum, den Schulen Inhalt.

Die **Zusammenarbeit mit Schulen bzw. mit schulischen Strukturen** (Zeitpläne, Lehrpläne, etc.) gestaltet sich mühsam, aber eben nicht aussichtslos. Immer anknüpfend an die Bedürfnisse der Lehrer. Entscheidend sind die schulischen Strukturen, diese erschweren oder verhindern natürlich auch bestimmte Möglichkeiten. Deshalb Zusammenarbeit einerseits außerhalb der Schulen (Filmesehen im Kino), andererseits innerhalb der Schulen (Projektstage, Fortbildungen etc.)

**Konzepte der offenen Ganztagschule** könnten die schulische bzw. außerschulische Arbeit mit Filmen wahrscheinlich wesentlich erleichtern.